

2012

2009  
20082006  
2005  
2004  
2003  
2002  
20011999  
19981996  
1995  
19941988  
1987  
1986  
1985  
1984

1981

1977

1975

1972

1969  
19681966  
1965  
19641962  
1961

1952

1949

1939

1937



© National Portrait Gallery, London

## Sir Lionel E. H. Whitby

Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult.

\* 8. Mai 1895 in Cambridge

† 24. November 1956 in London (61)

∞ 1922 mit Ethel, geb. Murgatroyd (1898–1994);  
eine Tochter, drei Söhne (zwei davon Ärzte)

Nach dem Abitur in Cambridge meldete sich Whitby als Kriegsfreiwilliger und erlebte viele Kriegsschauplätze in Südosteuropa und Frankreich. 1918 wurde er schwer verwundet und verlor ein Bein. Nach seiner Genesung begann er ein Medizinstudium in Cambridge und London, das er mit Auszeichnung 1923 abschloss (M. D. 1927). Dann arbeitete er als Assistant Pathologist am Bland-Sutton Institute of Pathology am Middlesex Hospital in London und wurde rasch ein Experte für bakteriologische und hämatologische Untersuchungen. Er verfasste zwei Lehrbücher, die über Jahrzehnte als Standardwerke galten: »Medical Bacteriology« (1928) and »Disorders of the Blood« (1935). In der Öffentlichkeit bekannt wurde er durch seine preisgekrönten Arbeiten über das Sulfapyridine, das 1938 erfolgreich gegen Pneumokokkeninfektionen eingesetzt wurde (Medal of the Royal College of Surgeons).

Bei Ausbruch des Krieges erhielt er den Auftrag, den Bluttransfusionsdienst für die britische Armee aufzubauen, eine Aufgabe, die er mit großem Organisations-talent und mit Unterstützung seiner Ehefrau, ebenfalls

Ärztin im Rang eines Majors, glänzend bewältigte. Mit einem zentralen Depot in Bristol wurde die erfolgreiche Versorgung der Truppe mit Blut und Plasmaprodukten zu einem Stolz der British Army. 1945 in den Adelsstand erhoben, erhielt Whitby die Regius Professur in Cambridge und leitete von 1947 bis zu seinem Tod das Downing College in Cambridge; von 1951 bis 1953 amtierte er als Vizekanzler der Universität Cambridge. Daneben blieb er für die Armee weiterhin »Honorable Consultant in Haematology«. 1950 führte er den Vorsitz des Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Hämatologie in Cambridge und war nach dem Zeugnis von Wintrobe ein gern gesehener Gast auf internationalen Tagungen. Kurz nach der Rückkehr von dem Kongress in Boston 1956 starb er an den Folgen einer Operation.

Whitby erhielt zahlreiche Auszeichnungen, war »Commander of the Royal Victorian Order« und Ehrendoktor der Universitäten Loewen (Hon. M. D.), Toronto (Hon. D. Sc.) und Glasgow (Hon. Ll. D.).

### WERKE (AUSWAHL)

- *Medical Bacteriology*. London 1928, <sup>2</sup>1934, <sup>3</sup>1938, <sup>4</sup>1945, <sup>5</sup>1951, <sup>6</sup>1956, <sup>8</sup>1964.
- *Disorders of the blood. Diagnosis, pathology, treatment and technique* (mit C. J. C. Britton). London 1935, 543 S.; <sup>2</sup>1939, <sup>4</sup>1944, <sup>5</sup>1947, <sup>6</sup>1950, <sup>7</sup>1953, <sup>8</sup>1957, <sup>9</sup>1963, 10. Aufl. 1969, 860 S.; fortgeführt von R. B. Thompson 1977.

### LITERATUR

- Nachruf: *J. Royal Army Med. Corps* 103 (1957) 102–103
- Nachruf: *Lancet* II (1956) 1165–67.
- Nachruf: *Bibl. Haematol.* 7 (1958) V–VI (W. D. Maycock).
- Maxwell M. Wintrobe: *Hematology, the Blossoming of a Science*. Philadelphia 1985.
- John E. Lesch: *The first miracle drugs: how the sulfa drugs transformed medicine*. Oxford 2007.